

Städtebaulich

wird ein einprägsames Paar „Park / Gebäude“ erzeugt, welches das Thema „Natur versus Kultur“ in markanter Tonlage bespielt. Das Gebäudeensemble wird als Weiterentwicklung des Quartierorganismus, aber auch als Schichtung der funktionalen Krankenhausdiagramme gelesen, die ihren Ort im neuen Park, der „grünen Lunge“ des suburbanen Stadtgefüges finden.

Landschaftsarchitektonisch

nimmt der lichte Wald das Gebäudeensemble auf und umgreift es allseitig, wodurch die nach außen orientierten Räume auf allen Ebenen einen intensiven Austausch mit der Umgebung eingehen.

Die Bettenhäuser ragen mitten aus dem Wald und werden weiterhin als Zeichen dieser wichtigen, neuen Institution wahrgenommen. Das verbindende Zentralgebäude wird durch seine berante Außen- und Dachhaut ein den Park ergänzendes Landschaftselement. Einheimische Bäume mit einer Waldbodenschicht aus Farnen, Gräsern und Blütenstauden bilden mit Lichtungen und einer großen Wasserfläche einen emotionalen und zugleich ruhigen Landschaftsraum. Dieser optisch und akustisch stimmungsvolle Grünraum bietet sich durch seine unmittelbare Verfügbarkeit als idealer Kontrast zum - manchmal auch hektischen - Innenleben des Krankenhauses an.

Die verschiedenartigen Wege und Pfade ermöglichen unterschiedlichste Wahrnehmungen des Waldes. Durch übergeordnete Verbindungen leistet der Waldpark jedoch auch seinen wichtigen Beitrag zur Aufwertung der angrenzenden Arbeits- und Wohngebiete und lässt diese an den neu entstandenen Qualitäten partizipieren.

Die Architektur

wird durch diese unmittelbare Koexistenz von Natur und Kultur geprägt und schöpft daraus ihre positive Grundstimmung, welche auch das Quartier nachhaltig beeinflussen wird. Zusammen mit der räumlichen Vielfalt wird jener spezifische Charakter erzeugt, der dem „Krankenhaus Nord“ seinen räumlichen Ausdruck verleiht. Das Thema des horizontal wie vertikal „Geschichteten“ - welches auf den Cortex oder den Hautaufbau hinweist - fließt auch in die Bepflanzung der Dachebenen ein und findet seine sinnlich-wahrnehmbare Umsetzung im Verlauf der Vegetation von üppiger Dachbegrünung auf dem Zentralgebäude bis zur rein mineralischen Schüttung zuoberst auf den Bettenhäusern.

Die Gebäude sind im Allgemeinen differenziert strukturiert und im Speziellen - die beiden Bettenhäuser - von einer funktional wie räumlich effizienten Raumschicht umwickelt. Diese bricht einerseits mit den geometrisch divergierenden Glasbändern die Masse des Baukörpers und verleiht ihm eine elegante Gliederung. Andererseits werden Bilder „komplexer Präzision“ assoziiert, welche der Funktion eines Krankenhauses eigen sind und durch die transparent-klare Architektursprache vertrauensbildend wirken.

Der Vorplatz

wird als selbstverständlicher Außenraum gestaltet und von einem großzügig formulierten Dach überdeckt. Hier werden die unterschiedlichen Ansprüche von Fussgänger, Velos, Motos, aber auch die der Taxis und des „Kiss and Ride“ räumlich zusammengefasst und mittels der stützenfreien Konstruktion bestens erfüllt. Das ausladende Vordach bildet über seine Funktion des Wetterschutzes hinaus, die einem Krankenhaus angemessene Geste des Empfangens und verräumlicht das Bild von Schutz und Sicherheit. Die großräumige Gelassenheit des Platzes wird den Charakter des Ortes sowie die „neue Adresse“ des Spitals nachhaltig mitgestalten und prägend in der Erinnerung des Besuchers haften bleiben.

Die Eingangshalle

bildet das lebendige Zentrum der Ankunft, wo die Geschäftspassage sowie alle wichtigen Empfangs- und Orientierungsfunktionen übersichtlich platziert und die Ärzte- und Weiterbildungszentren mit Lift oder Stiege direkt erreichbar sind.

Es kommt ein entspanntes Willkommensgefühl auf, das durch den Blick in den Park, den Sichtbezügen zu den angrenzenden Raumfolgen sowie die gute Orientierbarkeit unterstützt wird. Natürlich belichtet, zeichnen diese optischen, räumlichen sowie funktionalen Verbindungen die Eingangshalle als Brennpunkt des „Krankenhaus Nord“ aus, von dem der Besucher auf direkten, selbstverständlichen Wegen zu den Bettenstationen, den Untersuchungs- und Therapiebereichen gelangt.

Die Bettenzimmer

der Normalpflege werden vom attraktiven Blick in den Vegetationskörper und auf die Baumkronen des umgebenden Parks profitieren. Durch ihre Raumproportion und Materialwahl werden die Zimmer Behaglichkeit vermitteln und eine dem Genesungsprozess dienliche Geborgenheit bieten.

Um den mehrheitlich liegenden Patienten eine gute Sicht in den Aussenraum zu ermöglichen, sind die Fenster bis zum Boden geführt und von einer emotional sowie gebäudetechnisch schützenden Balkonschicht umgeben. Damit wird die privilegierte Lage Teil jeden Zimmers und zu einem wichtigen Charakteristikum sowie Marketinginstrument des „Krankenhaus Nord“.

Die Höfe

sind nebst ihrer Funktion als Spender natürlichen Lichts wichtige Elemente der internen Orientierung. Diese wird durch die verschiedenen Hofgeometrien, Lichtstimmungen und Korridorabzweigungen erleichtert und im Verbund mit den unterschiedlichen Bepflanzungen mit Gräsern, Farnen, Moosen sowie Thymian akzentuiert.

Die Cafeteria und das Restaurant

sind an der Schnittstelle von Eingangshalle und Parkzugang selbstverständlich und einladend platziert und werden als integrativen Bestandteil der neu geschaffenen Parklandschaft erlebt. Ihre Transparenz

und intensive Verflechtung mit der Vegetation werden massgeblich zum vitalen Charakter des Krankenhauses beitragen.

Im Eingangsgeschoß

findet der geplante, ambulante Patient und der Besucher entlang der sich zum Park öffnenden Hauptmagistrale die Zugänge zu allen klinischen Zentren und die Lifte zu den Pflegestationen. Auf dem Eingangsgeschoß ist das chirurgische- und das Herz-Zentrum (Haus A) sowie das internistisch-neurologische Zentrum (Haus B) platziert. Ebenfalls im Zentralgebäude liegen das Unfall- und Orthopädiezentrum sowie die zentrale Diagnostik (Radiologie, Labor, Endoskopie und Angiographie) unmittelbar und synergetisch angrenzend zum Erstversorgungsbereich, der vom Individualverkehr getrennt erschlossen ist (Ambulanzen). Damit sind die Patienten- und Personalwege der Erstversorgung, der ambulanten und der stationären Patienten optimal kurz konzipiert und garantieren ökonomische Betriebsabläufe.

Die Ärzte- und Patientenebene

im 1. Obergeschoß nimmt die funktionalen Zentren wie OP, Tagesklinik und Intensivpflege auf, die unmittelbar neben dem Zentral-OP liegt. Die Tagesklinik ist für den Patienten von der Eingangshalle aus per Lift und Stiege direkt erreichbar und über eine Schleuse mit dem OP-Bereich verbunden. Die Geburtsstation und das Mutterkind-Zentrum liegen ebenfalls im 1.OG; in betrieblich guter Nähe zu Eingang und OP (für geplante Sectios).

Die speziellen Pflege- und Behandlungsbereiche

befinden sich in den unteren Geschoßen der Bettenhäuser. Im Haus A liegen direkt über der Geburtsstation die Neonatologie und die Wöchnerinnenstation, darüber - im 3. Obergeschoss - die Kinderpflege.

Im Haus B befindet sich das Zentrum Psychiatrie. Die Tagesklinik Psychiatrie ist die ambulante und stationäre Betreuung der Patienten stehen in direktem, räumlich- funktionalem Zusammenhang und sind gut erreichbar an der Hauptmagistralen angeschlossen.

Die Bereiche der physikalischen Therapie und der Ergotherapie befinden sich auf dem Gartengeschoß, öffnen sich zur Parklandschaft und sind auch für das Aussentraining ideal platziert.

Die Behandlungsbereiche und Pflegestationen

werden in klar lesbare Zonen gegliedert, welche die Abläufe funktional bündeln und die Orientierung innerhalb der Stationen erleichtern. Je nach betriebsorganisatorischen Konzept können auch vier Pflegestationen über eine zweigeschoßige Halle zusammengeschlossen werden. Die differenzierte Materialisierung und die unterschiedlichen Oberflächen der einzelnen Funktionskörper bilden übersichtliche, identitätsstiftende Raumgruppen.

Die Pflegestationen

werden pro Geschoß paarweise angeordnet und gegliedert. Diese sind so um die Gebäudekerne gruppiert, dass ein vitales, abwechslungsreiches Raumgefüge mit unterschiedlichen, internen Verbindungen und guten Sichtbezügen - über die natürlich belichteten Stiegenhäuser - zum Park entsteht. Diese Charakteristik der Transparenz wird durch die akzentuierende Tageslichtführung sowie der differenzierten Materialisierung unterstützt und erzeugt optimale Orientierungsmöglichkeiten, die sich positiv auf die emotionale Sicherheit und die Betriebsabläufe auswirken.

Im Servicezentrum

liegen Apotheke, Sterilgutversorgung und Materialwirtschaft unmittelbar beieinander und ermöglichen ein effizientes Cross-Docking der FTS. Alle Versorgungsstützpunkte der Behandlungs- und Pflegebereiche sind direkt über Lifanlagen erschlossen und an der zentralen Versorgungsmagistrale angebunden. Das Servicezentrum, die Speiseversorgung und das technische FM liegen im Gartengeschoß und profitieren von einer optimalen Belichtung der Arbeits- und Aufenthaltsräume.

Die optionalen Bauteile

sind direkt über die Eingangshalle erschlossen. Der Zugang zum ambulanten Ärztezentrum liegt in unmittelbarer Nähe zur Erstversorgung. Alle optionalen Teile verfügen über eine attraktive, begehbare Dachfläche mit Blick auf den neuen Park.

Die ökologischen Ziele

erfordern ein ganzheitlich-nachhaltiges Konzept. Das kompakte Gebäudevolumen - mit ökologisch-schadstofffreien Baustoffen erstellt - bietet optimale Voraussetzungen für eine nachhaltige, wirtschaftliche und energietechnisch vorbildliche Lösung. Hervorragende Wärmedämmung, eine kontrollierte Raumlüftung, ein effizienter Sonnenschutz und eine optimale Tageslichtnutzung unterstützen die Niedrigenergiebauweise. Energiegewinnung mittels Photovoltaik und Geothermie sowie effiziente Wärmerückgewinnungsmaßnahmen werden zu einer klimaneutralen, verbrauchsoptimierten Anlage führen.

Die nachhaltige Planung und Erweiterbarkeit

basiert auf einer Gebäudekonstruktion, welche aus einem die tragenden Mittelschichtkerne umfließendem Stützensystem besteht. Die Kombination von großen Deckenspannweiten, monolithischen Decken, Stützen und Leichtbauzwischenwänden ist eine äußerst ökonomische, zeitsparende und flexible Konstruktion. Diese schafft für spätere Anpassungen beste Voraussetzungen und erfüllt die baulichen Forderungen einer nachhaltigen Spitalpolitik im Sinne der Mikro- wie Makroerweiterbarkeit optimal.

Letztere findet auf städtebaulicher Ebene ihren Ausdruck in der Erweiterbarkeit des Zentralgebäudes gegen Osten und der Erstellung - z.B. - eines weiteren Bettenhauses, welches das Konzept maximaler Planungsflexibilität vervollständigt und den zentralen Baustein nachhaltigen Krankenhausbaus bildet.